

zigkeit gegen unser Pegau zeuget; denn der Rath zu Leipzig, die fürstliche Rentkammer zu Altenburg, die Rathskämmerei zu Freiberg, Weimar, Suhl, Meiningen, Schmalkalden, suchten sich nicht gegenseitig zu beschämen, sondern sendeten durchgängig zwei Thaler. Bedeutende Dorfgemeinden aber und angesehenere Männer beschenkten den Rath mit 6 Pf. auch 1 bis 4 Groschen, und der Rath zu Gera lieferte 10 Scheffel Graukalk; ist jetzt noch in dem dazu gefertigten Verzeichnisse der damaligen milden Geber zu lesen. Zu einiger Entschuldigung dieser armseligen Unterstützung mag theils die Zeit, theils die Art und Weise der Bitte dienen; *) denn erst 1679 schickte der Rath seinen Boten ab, welcher nicht um einen Beitrag für die Abgebrannten, sondern für Wiederaufbau der öffentlichen Gebäude besonders des Rathhauses bitten sollte. Hätte die Herrschaft zu Merseburg, Altenburg und Schleusingen gewußt, daß des Feldpredigers Marci Frau, die Pfarrfrau von Mölbis und Pfarrwittwe von Medewitsch für verloren Hab' und Gut nur 11 Gr. 11 Pf. von den vertheilten 100 Fl. aus der hiesigen Almosenkasse erhielten, dann hätten sie gewiß mehr als der Rath von Leipzig und Jena gegeben, allein für das Rathhaus mochten sie vielleicht auch nicht mehr als 2 Thlr. zahlen. Aus diesem Schreiben geht zwar, ebenso wie aus dem zwischen Rath und Geistlichkeit 1672 geführten Streite hervor, daß sich nach und nach das aristokratische Element unter den Stadtherrn Pegaus ausgebildet hatte; nichts desto weniger war bei allen Unglücksfällen vor allen die Kirche berücksichtigt worden; denn sogleich nach der Einäscherung 1644 kaufte man die jetzt noch stehende Superintendentur, deren Siebel eine Fabne mit dem Namenszuge Langens schmückt, und richtete dem Superintendenten so wie dem Archidiacon eine Wohnung in dem neuem Gebäude ein, die Brandstelle des Archidiaconats, das jetzige Krobitsche Haus, trat man dem damaligen Rentbeamten ab, die des Diaconates ließ man aber liegen, indem der Diaconus die frühere Superintendentur bezog. Auch für ein Glockengeläute trug der Rath Sorge, nach dem man einige Zeit die Gemeinde zusammengerufen, entlehnte man gegen jährlichen Zins von der wüste liegenden Dorfschaft Dösa u, Ephorie Lützen die Glocken, 1660 aber wurden die neuen von Scheßler in Leipzig unter der Regierung Schilling und Heiß und dem Superintendenten Nymann, mit folgenden passenden Inschriften aufgezogen:

- 1.) Ich rufe die Gott angehören,
Daß sie ihn alle mögen ehren.
Kommt doch alle mit Frohlocken,
Wenn ihr uns höret, eure Glocken.
- 2.) Früh und späte ruf' ich allen,
Zu thun Gottes Wohlgefallen.
Wer liebt seine Seligkeit,
Folget mir zu aller Zeit.
- 3.) Ich bin zwar ohne Seel' und Leben,
Noch helf' ich Gott auch Ehre geben,
Warum wollt ihr Menschen nicht,
Solches thun nach eurer Pflicht.

Eine gleiche Berücksichtigung des Kirchenwesens finden wir nach den Bränden 1670 und 71. Denn im Jahre 1674 war auch die Johanneskirche von dem Maurermeister Jacob Kattermann wieder aufgeführt, wie eine an der Mittagsseite angebrachte Inschrift besaget.

500 Thlr. vor die Einquartierung. 500 Thlr. vor die geforderten Pferde. 100 Thlr. dem Herrn Rittmeister Glaubigen anstatt eines Pferdes. 85 Thlr. 15 Gr. an einer Ketten, dem Kaiserlichen General Proviandmeister verehret. 40 Thlr. dem Herrn Schwedischen Proviandmeister. 175 Thlr. Herrn Bürgermeister Johann Schilling auf Abschlag seiner Summe geben, als der Fürst von Lüneburg abhler gewesen. 24 Gr. vor den Fürsten von Lüneburg vor Herlinge den Herrn B. Schilling geholt.

6) . . . darauf nemblich Anno 1671 ist dergleichen grausame Brunst zum drittenmal entstanden, dadurch 35 Häuser 6 Vorwerke 14 Scheunen ohne die übrigen Seinten Gebäude jämmerlich in die Asche gelegt worden. Ob nun zwar die verderbten Commun Gebäude sonderlich aber unser Rath u s wir wiederum auf der Asche zu erheben willens, so befinden wir doch, daß bey jetziger Beschaffenheit, von der fast an den Bettelstab gerathenen meisten Bürgerschaft wegen ihres höchsten Vermögens und Armuths nicht der geringste Beytrag zu hoffen. Damit aber dieses nöthige Vorhaben nicht unterbleiben möge, haben wir uns erkühnen müssen gegenwärtigen unsern alten Meister Kasstrum abzufertigen, daß er umd eine gutwillige Bey Steuer ersuchen solle.

Gegeben Pegau in Meissen am 6. April 1670 L. S. der Rath daselbst.

Dies Kirch' und Gotteshäuselein,
Laß dir o Gott befohlen seyn,
Welches wieder aufgebauet ist,
Dir zu Ehren Herr Jesu Christ
Behüts für All' und Herzeleid
Wohne drinn und in Ewigkeit
im Jahr 1674.

Ein ungenannter Geber aus Leipzig aber zierte sie 1705 ebenfalls mit einer Glocke.

Wenn die Toden Glocke töneth,
Sich mein Herz zu Jesu sehnet,
Schicket stille Seufzer auf
Bis vollendet ist mein Lauf.

Daß unter solchen Umständen sich der Rath zu wiederholter Veräußerung seiner Grundstücke genöthigt sah, kann uns nicht in Verwunderung setzen, bereits schon 1680 befindet sich deshalb die theologische Facultät zu Leipzig im Besitze der Klosterteiche, denn wahrscheinlich sehnten sich deren ehrwürdige Beisitzer, nachdem sie die für die damalige Zeit kostbare Bibliothek an sich gezogen, auch nach den fetten Karpfen der Pegauer Benedictiner. Außerdem verglich sich der Rath 1706 mit den Böhmeschen Erben zu Leipzig, wegen einer noch zu zahlenden Schuld und verkaufte um diese zu tilgen, fast alle der Commun noch zugehörigen Plätze innerhalb der Ringmauern, wobei die Quadratruthe mit 9 Groschen bezahlt wurde.

Es hatte kein Segen auf diesem 1545 errungenen Besitzthum gelegen, denn binnen 150 Jahren waren alle Güter in fremde Hände übergegangen, und wahrlich ohne Schuld und Veranlassung des Rathes zu Pegau, welchem es unter diesen Umständen gewiß nicht leicht wurde die jetzt noch zur Commun gehörigen Güter zu erhalten. Zwar mußten viele Brandstellen ja der größte Theil der Otten-, Pöbel-, Sack-, Wächter- und Webergasse wüste gelassen, oder statt wohnlicher Häuser mit Scheunen besetzt werden, zwar mußten andere ihre Namen verändern, wie die Ottengasse welche man die grüne, und die Rittergasse, welche man nach Zerstörung der Waffen- und Panzerschmiede die Schloßergasse nannte; allein dennoch wurde unter der Regierung der Bürgermeister Schilling, Grell, Fiedler und Jugler Namen und Ansehen der Stadt behauptet, ja während des nordischen Krieges hatte sie sich so weit erholet, daß sie der Schwedenkönig Carl XII. auf seinem Zuge nach Alttransadt heimsuchen konnte, und daß sie während des siebenjährigen Krieges sich zur Darbringung neuer Opfer gewürdigt sah.

Friedrich der Große *) besuchte unser Pegau d. 7. Sept. 1757, die Oesterreicher aber begrüßten es 1762 von Croitsch aus mit 360 Bomben und Granaten, eine Ehre welche unsre Stadt, stets nach alter Klosterweise, mit einigen Häusern, Kleinodien und Geld bezahlte, von 29. August 1762 bis 24. Januar 1763 erfreute sie noch der Lieutenant v. Kalkreuth mit einer Executionstruppe; — von welchem ein Zeitgenosse schreibt — dieser drängte die Leute ganz erbärmlich, und die Stadt Pegau, dat diese etlichen Monate über 4000 Thlr. Contribution, ohne die andern ungeheuern Abgaben liefern müssen. Kaum waren 10 Jahre vorüber als von 1770 bis 1773 die Hungersnoth ausbrach, bei einem Getreidepreise von 11 Thlr. 8 Gr. das Korn und 7 Thlr. 12 Gr. Gerste, sah man sich genöthigt auf den Wiesen Kräuter zur Nahrung zu holen, ja von Obrigkeitwegen mußte es verboten werden, bei Nacht das gefallene Vieh von dem Schindanger wegzunehmen. Auch diese Drangsale gingen vorüber, ohne daß man der fremden Hilfe so nöthig bedurft hätte; denn die Landesregierung sorgte in so weit für Pegau, daß sie mehreren königl. Behörden ihren Sitz dahier nehmen ließ, wodurch der Verkehr allerdings bedeutend gehoben wurde. Allein diese Erleichterung konnte unsre Stadt nicht vor einer neuen Anhäufung von Schulden, während des französischen Krieges schützen, da sie sich während des langjährigen Friedens zwar erholt aber nicht zu

7) Der Bürgermeister Klein, bei welchem der König wohnte, erwartete ihn an der Treppe. der König. Wer ist er? Jeho Majestät ich bin der Besizer dieses Hauses! Kön. Was ist er? Ich bin ein Juris Practicus! Kön. Nun den ersten Proceß, den ich habe soll Er machen.